

Editorial

Dass wissenschaftliche Bibliotheken weiterhin digitaler werden, dürfte nicht überraschen sondern sich vielmehr von selbst verstehen. Die Corona-Krise treibt bestimmt nicht allein die Digitalisierung von Bibliotheken voran. Aufgrund pandemiebedingter Regelungen zu Abstand und Hygiene steht allerdings bei vielen Bibliotheken ein deutliches Mehr an digitalen Services zur Verfügung als zuvor. Zugleich sind im Zuge von Corona Signale vernehmbar geworden, die den Bedarf nach Nutzung gedruckter Bestände und von Lesesälen erkennen lassen und damit dem Anschein nach traditionelle Bibliotheksaufgaben in den Mittelpunkt rücken. Wenig erstaunlich ist, dass nach längerer Bibliotheksabstinz der Aufenthalt in den Häusern wieder an Bedeutung gewinnt und vertraute Dienste in Anspruch genommen werden. Doch aufgehalten oder gar umgekehrt wird die digitale Weiterentwicklung wissenschaftlicher Bibliotheken deshalb nicht. Vielmehr stellen sich folgende Fragen: Werden Bibliotheken weiterhin Bibliotheken mit traditionellen Serviceaufgaben sein, die künftig nun digital genutzt werden können? Oder werden Bibliotheken künftig keine Bibliotheken mit traditionellen Aufgaben mehr sein, sondern vorrangig neue Services zur Verfügung stellen, die ausschließlich auf den Potenzialen des Digitalen beruhen? Stellt das zuerst genannte Szenario Bibliotheken noch als vertraute Einrichtungen dar, die bestehende Bibliotheksstrukturen weiterentwickeln, um die digitale Verfügbarkeit herkömmlicher Serviceangebote sicherzustellen, bedeutet die dazu benannte Alternative eine weitgehende Neuausrichtung von Bibliotheken, für die primär digitale Dienste, Infrastrukturen und Werkzeuge maßgeblich sind. Analyse, Auswertung, Distribution, Verarbeitung, Visualisierung, Vernetzung, Veröffentlichung werden mit dieser Entwicklung im Sinne von Open Science auf digitaler Basis in Bibliotheken weltweit möglich und stehen in kooperativ vernetzten Serviceportfolios für die Nutzung bereit. An diese Fragen knüpfen sich viele offene Antworten und weitere Diskussionen an. „Transfer und Transformation“ war das Thema des Kolloquiums, dessen Beiträge diese und damit verwandte Fragen zum Gegenstand hatten. Das Kolloquium fand Anfang November 2020 anlässlich des 80. Geburtstags von Elmar Mittler statt und wurde mit vielen, international namhaften Sprecherinnen und Sprechern aus Bibliothek, Verwaltung und Wissenschaft – durch Corona bedingt - virtuell durchgeführt.¹ Zur Freude der Herausgeber*innen von *BIBLIOTHEK Forschung und Praxis* haben sich eine ganze Reihe von Vortragenden des Kolloquiums dankenswerter Weise dazu bereit erklärt, ihre Beiträge in dem vorliegenden Heft zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen. Bei allen Beiträgen stehen die Fragen im Mittelpunkt, wie, warum und wohin sich Bibliotheken entwickeln oder entwickelt haben. Die spannende Themenstellung des Kolloquiums wirkt deshalb nach und regt erneut zu anstehenden Überlegungen über die weitere Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken an.

¹ https://www.sub.uni-goettingen.de/fileadmin/media/bilder/oeffentlichkeitsarbeit/Programmheft_Transfer_und_Transformation.pdf

Prof. Dr. Andreas Degkwitz